

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 299

4. Februar 2022

Einführung: Ralph Eue

MARIANNE, MEINE JUGENDLIEBE

(F/BRD 1955, JULIEN DUVIVIER)



Marianne Hold in *Marianne, meine Jugendliebe* (Foto: DFF - Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt am Main)

Marianne, meine Jugendliebe

F/BRD 1955 • Regie: Julien Duvivier • Drehbuch: Julien Duvivier • Vorlage: *Schmerzliches Arkadien* (1932) von Peter de Mendelssohn • Deutsche Dialoge: Peter de Mendelssohn • Kamera: Léonce-Henri Burel • Musik: Jacques Ibert • Bauten: Jean d'Eaubonne, Willi Schatz • Produktion: Allfram Film GmbH Frankfurt am Main), Royal-Produktions GmbH (München-Geiseltal), Filmsonor S.A. (Paris), Régina Film S.A. (Paris), Francinex S.A. (Paris) • Produzenten: Henri Daven, Pierre O'Connell, Arys Nissotti, Georges Loureau • Herstellungsleitung: Ralph Baum
Darstellerinnen und Darsteller: Marianne Hold (Marianne), Horst Buchholz (Vincent Loring, genannt „Der Argentinier“), Isabell Pia (Liselotte), Udo Vioff (Manfred), Michael Verhoeven (Alexis, genannt „Der Hauptmann“), Michael Ande (Klein Felix), Friedrich Domin (der Professor), Jean Yonnel (der Freiherr), Adi Berber (der Diener)

Drehzeit: 2.8.1954 – 15.11.1954

Drehorte: Hohenschwangau, Schloss Fuschl bei Salzburg, München-Geiseltal (Bavaria Ateliers)

Deutsche Uraufführung: 8.4.1955 (Köln, Kino Lux)

Erstverleih: Allianz Film GmbH (München)

Kopie: Bundesarchiv, 35mm, 2960 Meter, 108 Minuten

In einer Vorankündigung zur Premiere von *Marianne* brachte die Zeitschrift *Illustrierte Woche* den folgenden Hinweis:

„Ein neuer Duvivier Film. Dieser große französische Regisseur dreht in einer deutsch-französischen Gemeinschaftsarbeit den Allianz-Film *Marianne* nach dem Roman von Peter de Mendelssohn. Auch dieser Streifen schildert das Schicksal von Kindern aus vieler Herren Länder, die in einem Schloß zusammenleben. Im Mittelpunkt steht Vincent, der Argentinier (Horst Buchholz), der mit Marianne (Marianne Holt) eine traumhaft-zärtliche Jugendliebe erlebt, die der Regisseur in zauberhaften Bildern einfängt.“ (Illustrierte Woche, 5.2.1955)

*

Zur französischen Version des Films (*Marianne de ma jeunesse*) äußerte sich Raymond Chirat in seiner Monografie zu Julien Duvivier:

„(...) ohne jeden Zweifel der einzige Film in Julien Duviviers Werk, für den er jegliche realistische Erwägung außer Acht gelassen hat. Ihm schwebte eine ganz und gar poetische Vision dieser abenteuerlichen Geschichte vor, und er scheute sich nicht, dabei reichlich aus dem Repertoire der Magie und des Traums zu schöpfen. Wie in jenen Geschichten aus fernen Zeiten begegnet man neben dem geheimnisvollen Jüngling aus der Fremde auch dem furchteinflößenden Alten sowie dem mitleidlosen Diener. Unverzichtbar natürlich auch die schöne Gefangene und das andere Mädchen, das sich nach Liebe verzehrt. Und nicht zu vergessen verwunschene Rehe, nebelverhangene Seen, düstere Herrenhäuser, Masken und Kandelaber. Jugend, die vergeht und Leidenschaften, die unvergänglich erscheinen. (...) Duvivier überließ sich rückhaltlos dem

Fantastischen dieser verrückten und melancholischen Geschichte, vermied aber die Extravaganz auf die Cocteau in ähnlichen Zusammenhängen aus war. Die Zuschauer von 1955 waren sicher empfänglich für diese gesteigerte Emotionalität, das Ansehnliche der Schauplätze, das Edle des Abenteurers und die Inbrunst des Spiels der Jugendlichen. Auch die elaboriert instrumentierte Filmmusik von Jacques Ibort sowie der erotisierende und psychoanalysierende Touch trugen zum Reiz des Ganzen bei.“ (Raymond Chirat, *Julien Duvivier*, Lyon 1969, S. 97 [Übertragung aus dem Französischen: Ralph Eue])

*

In einer opulenten Buchreportage (*Marianne. Der Roman eines Films und der Film eines Romans*) schilderte Drehbuchautor Peter de Mendelssohn das Anliegen von Julien Duviviers Film:

„(...) ein deutscher Stoff, der eine französische Interpretation gestattete; eine deutsche Landschaft, in der französische Menschen sich beheimatet fühlen konnten; eine Geschichte und eine Atmosphäre, die beiden gemeinsam zu sein, sie unter einen psychologischen Hut und auf einen künstlerischen Nenner zu bringen schien.“ (Peter de Mendelssohn, *Marianne. Der Roman eines Films und der Film eines Romans*, München 1955, S. 499)

*

Der damalige Regieassistent Marcel Ophüls erinnerte sich in seiner Autobiografie *Meines Vaters Sohn* wie folgt an die Dreharbeiten:

„*Marianne* legt ganz gewiss Zeugnis ab von der romantischen Sichtweise, die sich dieser großartige französische Cinéast von Deutschland zu eigen gemacht hatte. Dafür galt es, halb Bayern mit Morgennebel zu dekorieren, und mehr oder weniger wilde Vögel mussten sich auf den Händen von Horst Buchholz niederlassen, der beim Durchqueren der Wälder Gitarre spielte. Es handelt sich um eine Geschichte von Heranwachsenden in kurzen Tiroler Hosen, die ihre Zeit an einem See zubringen, an dessen gegenüberliegenden Ufer ein verwünschenes Schloss steht. Darin wohnt Marianne. Rings um die Jungen herum mussten Rehe in der Landschaft verteilt und mit Nylonfäden festgebunden werden. Jedes Mal, wenn man die Motoren anwarf, um wieder etwas Nebel zu verbreiten, brachen sich zwei, drei arme Rehe die Haxen. (...) Eines Tages bat uns der Meister, für eine Sequenz am Fuschlsee, die am nächsten Tag gedreht werden sollte, zwei Schwäne zu beschaffen, denn an diesem See inmitten der wohl prächtigsten Landschaft von ganz Österreich gab es wohl keine. Bei Anbruch der Nacht schnappten Manfred Röder, der Aufnahmeleiter, und ich uns seinen kleinen Volkswagen, um am Wolfgangsee, zwanzig Kilometer entfernt vom Drehort, zwei Schwäne zu suchen.“ (Marcel Ophüls, *Meines Vaters Sohn. Erinnerungen*, Berlin 2015, S. 119)

*

In einer der wenigen zeitgenössischen deutschen Rezensionen des Films befand die katholische Zeitschrift *Film-Dienst*:

„Duviviers Verfilmung der Novelle *Schmerzliches Arkadien* ist eine etwas wirre, aber reizvolle Ausdeutung einer zeitlos erscheinenden Schülerliebe, angesiedelt in der Zone zwischen Wirklichkeit und Traum. Vollgepackt mit bildlichen Symbolen und psychoanalytischen Andeutungen, die die Erschließung der eigentlichen Handlung erschweren, stellt sich der wunderbar fotografierte Film als poesievolles Märchen dar, dessen Aussage mitunter in bedeutungsschwerem Kitsch untergeht.“ (<https://www.filmdienst.de/film/details/30360/marianne> abgerufen am 18.01.2022)

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Februar 2022,
Redaktion: Ralph Eue. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmsblatt“ unter www.filmsblatt.de, Kontakt: redaktion@filmsblatt.de